

Angela Denecke: Gute Arbeit braucht eine gute Ausbildung

Stärker den je ziehen Globalisierung und sozialer Wandel gesellschaftliche Veränderungen nach sich. Die Lebenslagen von Familien differenzieren sich aus und Kinder wachsen unter extrem unterschiedlichen Bedingungen auf. Diese Individualisierung von Lebensplanungen in Familien birgt große Veränderungen für Entwicklungsverläufe von Kindern.

Gleichzeitig stellt unsere Gesellschaft immer höhere Anforderungen an Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern, um sozialen Ungerechtigkeiten und Bildungsungleichheiten möglichst frühzeitig entgegen zu wirken. Spätestens seit PISA sind Erwartungen an die zu leistende Erziehungs- und Bildungsarbeit im Kindergarten gesellschaftsfähig. Die Antwort darauf findet sich in den Bildungsplänen der Bundesländer, aber auch in den individuellen Angebotskatalogen der einzelnen Kindertageseinrichtungen wieder. Festzustellen ist dabei, dass die Kernaufgaben - Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern - inzwischen weitaus größere Anforderungen an die Kompetenzen der Fachkräfte stellen als noch vor wenigen Jahren. Das setzt eine veränderte Professionalität der sozialpädagogischen Fachkräfte in den Einrichtungen voraus, die bereits in der Ausbildung grundgelegt werden muss.

Anforderungen an den Erzieher/innenberuf

In keinem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe sind die Anforderungen an die Fachkräfte so deutlich formuliert, wie in der Kindertagesbetreuung nach dem Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII). Ausgehend von den Grundaufgaben der Erziehung, Bildung und Betreuung, fordert § 22 ff. von den Einrichtungen einen umfassenden Katalog an Anforderungen. Spätestens hier wird deutlich, dass die vorhandenen fachlichen - und oft auch die persönlichen - Grundvoraussetzungen der Erzieher/innen nicht mehr ausreichen, um diesen gesetzlichen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag angemessen umzusetzen.

Um diesen differenzierten und wachsenden Anforderungen in den Kindertageseinrichtungen gerecht zu werden, müssen die pädagogischen Fachkräfte in einer Kindertageseinrichtung mindestens eine Qualifikation als Erzieher/in haben. Zudem bedarf es einer Neubestimmung des Kompetenzprofils für die Arbeit der sozialpädagogischen Fachkräfte.

Konsequenzen für die zukünftige Ausbildung

Die Ausbildung an Fachschulen befähigt die Studierenden grundsätzlich dazu, selbstständig und eigenverantwortlich die zukünftigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsaufgaben als Erzieher/innen in sozialpädagogischen Arbeitsfeldern wahrzunehmen. Eine solche Breitbandausbildung ermöglicht nicht nur die sozialpädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Sie berechtigt dazu in allen Einrichtungen der Jugendhilfe und anderen sozialen Einrichtungen mit Personen im Alter von 0 bis 27 Jahren zu arbeiten.

Allein für den Fokus auf den Bereich Tageseinrichtungen für Kinder ist die konzeptionelle Weiterentwicklung der Ausbildung im Sinne der § 22 ff., SGB VIII bedeutsam. Deshalb müssen Fachschulen auch weiterhin einen handlungsorientierten, fachbezogenen und wissenschaftlich fundierten Unterricht praktizieren. Unumgänglich ist dabei die Vermittlung von theoretischem Grundlagenwissen genauso wie die Erarbeitung eines eigenen beruflichen Profils in dem Handlungsfeld, in dem sie zukünftig arbeiten werden. Die Ausbildungsstätten müssen Orte zur Förderung lebenslangen Lernens sein und die neuen Konturen moderner Professionalität thematisieren, die sich derzeit vor allem im Bereich Tageseinrichtungen für Kinder deutlich zeigen.

Voraussetzungen zum Einstieg

Angesichts der steigenden Anforderungen im Erziehungs- und Bildungsbereich müssen die zukünftigen Studierenden für die Aufnahme an Fachschulen für Sozialpädagogik auch weiterhin mindestens den mittleren Bildungsabschluss sowie eine einschlägige berufliche Vorbildung vorweisen. Zusätzlich muss, neben einer differenzierteren Abfrage der fachlichen Vorkenntnisse und einer fundierten Allgemeinbildung, in einem Auswahlverfahren noch einmal stärker die persönliche Eignung beleuchtet werden.

Die Bildung der Ausbilder/innen

Die Lehrkräfte in den Fachschulen sind nach Kriterien auszuwählen, die sowohl einen wissenschaftlich orientierten als auch einen praxisrelevanten Unterricht gewährleisten können. Daher sind einschlägige Hochschulabschlüsse und eine Lehrbefähigung für berufliche Schulen ebenso wesentlich wie umfassende Praxiserfahrungen und sozialpädagogische Qualifikationen. Im Sinne des lebenslangen Lernens muss also der regelmäßige Besuch von fachspezifischen Fort- und Weiterbildungen sowie von Tagungen zu aktuellen gesellschaftspolitischen Fragestellungen für Lehrer/innen selbstverständlich sein.

Die neuen Lerninhalte

Im Hinblick auf den Fachbereich Tageseinrichtungen für Kinder wird es in Zukunft einen höheren Bedarf an ganzheitlicher Bildung, individueller Förderung und zeitlich ausgedehnter Betreuung geben. Vor diesem Hintergrund bedarf es neben den bestehenden Curricula zur Allgemeinbildung, dem theoretischen Grundlagenwissen in den wissenschaftlichen Bezugsdisziplinen, den methodisch-didaktischen Kenntnissen zu Anbahnung von Erziehungs- und Bildungsprozessen bei Kindern und den musisch-kreativen Fächern, einer vertieften Reflexion über den aktuellen ganzheitlichen Bildungsbegriff und die Auseinandersetzung mit der Entwicklung und Sozialisation von Kindern vom Krippen- bis zum Hortalter.

Im Zuge der Anforderungen an Eltern- und Familienarbeit müssen sich die Studierenden, intensiv damit auseinandersetzen, dass sie zunächst zwar mit Kindern arbeiten, dass aber die Auseinandersetzung mit Erwachsenen einen genauso großen Stellenwert einnimmt.

Im Sinne von Unternehmensmanagement müssen sich die zukünftigen Erzieher/innen mit den Strukturen des strategischen Handelns einer Kindertageseinrichtung befassen. Dazu gehören Aspekte der Personalführung und das Grundwissen zum Thema Qualitätsentwicklung genauso wie umfassende Methoden von Öffentlichkeitsarbeit. Des Weiteren kommen Erzieher/innen nicht mehr an einem bereichsspezifischen Wissen um rechtliche Fragen vorbei. Auch Verwaltungsaufgaben gehören zum Arbeitsleben in einer Kindertageseinrichtung.

Vernetzung von Theorie und Praxis ist notwendig

Ziel der sozialpädagogischen Ausbildung ist die Erarbeitung differenzierter Handlungskompetenzen durch eine enge Verzahnung von Theorie und Praxis. Dazu bedarf es, neben der Aneignung von Wissen, einer durchgängig angeleiteten und reflektierten pädagogischen Arbeit während der gesamten Ausbildungszeit. Die Praxisanteile bilden also den zweiten Grundpfeiler im Ausbildungskontext der Fachschulkonzeptionen.

Methodisch muss sich die Ausbildung in den Fachschulen an den zukünftigen Arbeitsfeldern ausrichten. Sie beinhaltet die Arbeit in Lernfeldern mit der Konkretisierung im Theorie-Praxis-Bezug. Notwendig ist dabei ein vernetztes, selbst organisiertes handlungsorientiertes Lernen in Projekt-, Team- und Gruppenarbeit. Die Umsetzung des Gelernten erfolgt schließlich in der anregungsreichen Lernumgebung der Praxisstelle. Dort bedarf es der angeleiteten und reflektierten Auseinandersetzung des theoretisch Gelernten in der Praxis.

Arbeit im multiprofessionellen Team

Die Erzieher/innenausbildung kann nicht unendlich ausgebaut werden, um den erweiterten Anforderungen an Kindertageseinrichtungen gerecht zu werden. Deshalb ist es zwingend erforderlich, dass in den Einrichtungen Fachkräfte mit unterschiedlichen Qualifikationsprofilen zusammenarbeiten. Diese rekrutieren sich aus den unterschiedlichsten pädagogischen Fachbereichen. Die Arbeit in einem solchen multiprofessionellen Team führt zu einer stärkeren Differenzierung des Berufsfeldes und erhöht die fachliche Qualifikation der Arbeit.

Konsequent weitergedacht würde die Führung eines multiprofessionellen Teams durch eine akademische Leitung notwendig machen.

Kooperationen im Bereich der Ausbildung

Unterschiedliche Kooperationen zwischen den Trägern der Aus-, Fort- und Weiterbildung im sozialpädagogischen Bereich sind ein wesentlicher Schlüssel zur Qualitätsentwicklung. Mit vielfachen Bezügen zu anderen Bildungseinrichtungen, intensiven und vielfältigen Praxiskontakten sowie differenzierten Netzwerken im Sozialraum bieten Fachschulen eine umfassende und tragfähige Infrastruktur für innovative Konzepte. In Kooperation mit Fachhochschulen und Universitäten, die Studiengänge zur „Pädagogik der frühen Kindheit“ anbieten, wird den sozialpädagogischen Fachkräften – wie aber auch jetzt bereits möglich - eine durchgängige Höherqualifizierung (vertikale Durchlässigkeit) ermöglicht.

Lehrte, den 11.10.2009

Angela Denecke

Vorsitzende des Fachausschusses „Tageseinrichtungen für Kinder“
der LAG FW Niedersachsen

und

Referentin für Tageseinrichtungen für Kinder
im Caritasverband für die Diözese Hildesheim e.V.